

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 69

Dienstag den 24. März 1931

89. Jahrgang

Der Vertrag über die Zollunion

Richtlinien über die handels- und zollpolitische Angleichung zwischen Deutschland und Oesterreich

Berlin, 23. März. Die ihrem wesentlichen Inhalt nach bereits bekanntgegebenen Richtlinien, die die deutsche und die österreichische Regierung für den Vertrag über die Angleichung der zoll- und handelspolitischen Verhältnisse ihrer Länder festgelegt haben, sind heute abend veröffentlicht worden. Die Richtlinien sind in einem Protokoll enthalten. Das Abkommen der beiden Regierungen über die Annahme dieses Protokolls ist in der Weise getätigt worden, daß sich die beiden Außenminister wechselseitig von den übereinstimmenden Beschlüssen der Kabinette in Berlin und Wien benachrichtigt haben.

Das Protokoll besagt, daß im Verfolg der Besprechungen, die Anfang März 1931 in Wien stattgefunden haben, die deutsche und die österreichische Regierung vereinbart haben, alsbald in Verhandlungen über einen Vertrag zur Angleichung der zoll- und handelspolitischen Verhältnisse ihrer Länder auf Grund und im Rahmen der Richtlinien einzutreten, die im wesentlichen nachstehend wiedergegeben sind:

Unter voller Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der beiden Staaten und unter voller Achtung der von ihnen dritten Staaten gegenüber übernommenen Verpflichtungen soll der Vertrag dazu dienen, den Anfang mit einer Neuordnung der europäischen Wirtschaftsverhältnisse auf dem Wege regionaler Vereinbarungen zu machen.

Inbesondere werden beide Teile sich in dem Vertrag verbindlich dazu erklären, auch mit jedem anderen Lande auf dessen Wunsch in Verhandlungen über eine gleichartige Regelung einzutreten.

Deutschland und Oesterreich werden ein Zollganzes bilden und einen Zolltarif vereinbaren, die übereinstimmend in beiden Zollgebieten mit dem Vertrage und für dessen Dauer in Kraft zu setzen sind.

Änderungen können während der Dauer des Vertrages nur aufgrund einer Vereinbarung der beiden Teile vorgenommen werden.

Im Warenverkehr zwischen den beiden Ländern sollen keine Einfuhr- und Ausfuhrzölle erhoben werden.

Die beiden Regierungen werden sich in dem Vertrage darüber verständigen, ob und für welche bestimmten einzelnen Warenkategorien und für welche Zeit Zwischenzölle sich als erforderlich erweisen.

Die beiden Regierungen werden Vereinbarungen treffen und eine vorläufige Regelung des Zwischenverkehrs. Die Zollverwaltung jedes der beiden Länder soll von der des anderen Landes unabhängig und nur der Regierung ihres Landes unterstellt bleiben. Auch soll jedes Land die Kosten seiner Zollverwaltung tragen.

Die Zölle werden im deutschen Zollgebiet von der deutschen

Zollverwaltung, im österreichischen Zollgebiet von der österreichischen Zollverwaltung erhoben.

Der Betrag der vereindarten Zölle wird zwischen den beiden Ländern nach einem Verteilungsschlüssel verrechnet.

Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrverbote sollen zwischen Deutschland und Oesterreich nicht bestehen. Ausnahmen, die sich als erforderlich erweisen können, sollen mit möglicher Genauigkeit aufgeführt werden.

Die beiden Regierungen werden anstelle des Tierzucht- und Vieherkrankungsabkommens zwischen Deutschland und Oesterreich vom 12. Juli 1924 so schnell als möglich eine neue Vereinbarung treffen.

Jede der beiden Regierungen soll auch nach dem Inkrafttreten des Vertrages grundsätzlich das Recht behalten, für sich mit dritten Staaten Handelsverträge abzuschließen. Bei solchen Verhandlungen werden die deutsche und die österreichische Regierung darauf Bedacht nehmen, daß nicht die Interessen des anderen Teiles in Widerspruch mit dem Inhalt und Zweck des abzuschließenden Vertrages verlegt werden.

So weit es angeht und möglich erscheint, werden die deutsche Regierung und die österreichische Regierung Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen mit anderen Staaten gemeinsam führen. Auch in diesem Falle werden jedoch Deutschland und Oesterreich jedes für sich einen besonderen Handelsvertrag unterzeichnen und ratifizieren.

Die beiden Regierungen werden rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um die zur Zeit laufenden von Deutschland und Oesterreich mit dritten Staaten abgeschlossenen Handelsverträge miteinander und mit dem Inhalt und Zweck des abzuschließenden Vertrages in Einklang zu bringen.

Am Zweck der reibungslosen Durchführung des Vertrages soll in ihm ein völlig partiell aus Angehörigen beider Teile zusammengesetzter Schiedsgericht vorgesehn werden. Der Schiedsgericht entscheidet mit verbindlicher Wirkung für beide Teile. Für die Entscheidung genügt Stimmeneinheit. Bei Stimmengleichheit soll die Stimme des Vorsitzenden des Schiedsgerichtes den Ausschlag geben. Die Auswahl des jeweiligen Vorsitzenden soll in dem Vertrage nach dem Grundsatz völliger Parität geregelt werden.

Wenn eine der beiden Regierungen der Ansicht ist, daß die Entscheidung des Schiedsgerichtes die Interessen seiner Wirtschaft verlegt, so kann sie den Vertrag jederzeit mit einer Frist von 6 Monaten kündigen.

Der Vertrag soll jederzeit mit einer Frist von einem Jahre, vom ersten Male jedoch für den Ablauf des dritten Jahres nach seinem Inkrafttreten kündbar sein.

Die Kündigung darf nur aufgrund eines Gesetzes des Landes erfolgen, von dem die Kündigung ausgesprochen wird.

der europäischen Wirtschaftsentwicklung seit dem Kriege und einen entscheidenden Schritt vorwärts zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Mitteleuropas dar. Senator Borch erklärte: „Es scheint mir, daß das Abkommen das Beste ist, was Oesterreich und Deutschland tun konnten!“

Aus dem Reichstag

Berlin, 23. März. Im Reichstag wurden am Montag die Steuerentwürfe der Sozialdemokraten über erhöhte Aufsichtsratssteuer und erhöhten Zuschlag für Einkommen über 20.000 Mark mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten, sowie einigen Abgeordneten vom Zentrum und vom Christlichen Volksdienst endgültig verabschiedet. Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen Reichsfinanzminister Dr. Dietrich wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Daraus wurden in namentlicher Abstimmung einige kommunistische Entschlüsse angenommen, die die Offenlegung der Steuerliste, die Befreiung der Neubauten von der Grundsteuer zwecks Senkung der Neubaussteuer, und Prozentige Senkung der Hauszinssteuer zur Deckung der Altbausteuer auf 100 Prozent der Friedenssätze fordern. Die von den Sozialdemokraten beantragte Änderung des Lichtspielgesetzes, wonach verbotene Filme vor bestimmten Personenzahlen vorgeführt werden können, wurde unter der Maßgabe angenommen, daß die Maßbestimmung in eine Kann-Bestimmung umgewandelt wird. Weiter wurden eine Änderung des Fleischbeschaugesetzes und das Gesetz über die Verdrängung der Versicherungsanstalt endgültig verabschiedet. Die Nachschubordnung wurde bis zum Dezember 1932 verlängert. In etwa 70 Fällen wurde dann die Durchführung von Strafverfahren, in vielen Fällen auch von Vorführungsbeschlüssen genehmigt. Gegen den Abg. Rindmeyer (Nat. Soz.) wurde die Vollstreckung einer Freiheitsstrafe zugelassen. Am Dienstag kommt die Dähle zur Beratung.

Senkung der Realsteuern in Baden

Karlsruhe, 23. März. Durch eine Verordnung des Staatsministeriums werden die Realsteuern in Baden mit Wirkung vom 1. April 1931 gesenkt. Es handelt sich dabei um die Steuern des Landes, der Gemeinden und der Kommunen, die beim Grundvermögen am 1. v. D. und beim Gewerbebetriebe um 8 v. D. für das Rechnungsjahr 1931 gesenkt werden durch eine entsprechende Ermächtigung der von den Grundsteuerbeiträgen zu erhebenden Hunderteilen.

Der Prüffstein

In der „Deutsch-französischen Rundschau“ sagt ein Verständigungsfreund darüber, daß das erste Jahr nach dem Tode Stresemanns ein schwarzes Jahr für die Entspannungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich war. Die verjüngerte Rheinlanddrängung und deren Begleitumstände nahmen diesem Ereignis den Charakter eines freiwilligen großherzigen Aktes der Franzosen. Die Räumung konnte so nicht dankbar und freudig begrüßt werden. Dies enttäuschte und verbitterte wieder viele Franzosen. Dann kam die Wahl vom 14. September, deren tiefere Ursache eigentlich die Versailles-Diktatoren und ihre Nachfolger selbst sind. Man deutete aber in Paris die Septembewahlen als Rebuschwillen Deutschlands. Die Parade des Stahlhelms in Koblenz galt den Franzosen als Bestätigung dieser Ansicht. Adolf Weber sprach kürzlich in der „Europäischen Revue“ das schmerzliche Resümee aus: „Wir waren glücklich, 11/21 Europa neu entdecken zu dürfen. Wir, die wir damals sprachen, sind heute stumm... Wenn wir heute erwidert sind, wenn man die zu nichts gemacht hat, welche die Möglichkeit einer Wiederaufrichtung Europas ins Auge faßten, in die das deutsche Volk sich freilich hätte einfügen können, weil es frei und seinem Range gemäß dort seinen Platz bekommen hätte, was denken hat die Leute, welche die hinter dieser Doffnung liegende Situation herbeiführten?“

Otto Grautoff tritt diesem pessimismus entgegen mit einer Fülle von Tatsachen, die die Verständigungsarbeit haben und drüben aufzuweisen hat. 166 Intellektuelle Frankreichs haben ein Manifest gegen den Krieg und für die deutsch-französische Verständigung erlassen, eine Reihe französischer Persönlichkeiten arbeitet an der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Annäherung zwischen beiden Nationen.

Das sei alles in Ehren anerkannt! Aber schließlich ist entscheidend für das deutsche Volk, daß es nicht, daß es wirklich erwidert als gleichberechtigte Nation behandelt und durch Taten anerkannt wird. Das Doppelgestirn Frankreichs, das des rabiaten Autokratismus und des lieblichen Freundes ist auf die Dauer unmöglich. Es ist unmöglich, daß Frankreich ewig die Bürde von seiner eigenen bedrohten Sicherheit herantreibt, während in Wahrheit Deutschland von den Riesenrüstungen Frankreichs wie seiner Trabantens Bolzen und Tischebeil aufs schwerste bedroht ist.

Weichschwämmenminister Gröner sagte im Reichstag mit Recht: „Ich habe den Eindruck, daß man den Küstungs- und Abrüstungsfrage der anderen Mächte unter dem Deckmantel der Abrüstung auch für die Zukunft stabilisieren will. Der bisherige Verlauf aller Vorbereitungen zur Abrüstungskonferenz zeigt, daß man die psychologischen Wirkungen einer solchen Behandlung Deutschlands völlig außer acht zu lassen scheint... Wenn man der Bereitschaft und tätigen Mitarbeit Deutschlands an dem Problem einer allgemeinen gerechten Regelung der Abrüstungsfrage immer wieder die Forderung einseitiger Entwaffnung gegenüberstellt, dann kann das nicht ohne Rückwirkung auf den Willen und Glauben an die Möglichkeit einer Verständigung bleiben...“

Für eine eheliche deutsch-französische Verständigung ist tatsächlich die Abrüstungsfrage ein Prüffstein ihrer Echtheit. Will man konstruktiv am Aufbau eines neuen Europa tätig sein, in dem die deutsche Nation als wichtiges Mittelglied nicht umgangen werden kann, dann zeige man dem deutschen Volke auch, daß man es ehrlieh meint mit der Abrüstung, die keine einseitige sein und bleiben darf. Die Verantwortung der Völkerbunds- und Abrüstungspolitik ist riesengroß. Das sollte man in Paris nicht vergessen. Man kann nicht 23 deutschen schweren Geschützen 1200 französische, nicht 1131 deutschen Maschinengewehren leichter Art 20.000 französische und 792 schweren Maschinengewehren 15.000 französische entgegenstellen und dann noch von Sicherheit Frankreichs reden und die deutsche Unsicherheit überleben.

Wohin auswandern?

Da Nordamerika die Einwanderung fast abgeriegelt und da dort die Not ebenfalls die Erwerbsmöglichkeiten beträchtlich einschränkt, muß sich die große Zahl der Auswanderungswilligen nach anderen Ländern umsehen. Wie sieht es eigentlich mit Sowjetrußland? In der Sowjetunion finden wir einen großen Bedarf an qualifizierten Arbeitern. Die ausländischen Spezialarbeiter erhalten einen Monatslohn von rund 180 Rubelwongrubel aufwärts. Im offiziellen Kurs gelten 2 Rubel gleich einem Dollar. Von dem Gehalt werden 2 Prozent an Einkommensteuer abgezogen, die Sozialversicherungen trägt der Arbeitgeber. Mit seinem Lohn kann der ausländische Qualitätsarbeiter seinen Lebensunterhalt ausreichend bestreiten. Er ist besser gestellt als sein russischer Arbeitskollege. Auf der anderen Seite herrscht aber ein großer Mangel an Nahrung und Warenmangel. Nicht einmal die Lebensmittel, die aufgrund der Lebensmittellkarten dem Arbeiter zuteil wird, sind stets erhältlich. Die Ausreise nach Sowjetrußland bildet deshalb kein kleines Risiko.

Vor der Einwanderung in Ägypten muß man dringend abraten. Voraussetzung zur Einwanderung ist die Vorlage eines Arbeitsvertrages. Leider herrscht in Ägypten große Arbeitslosigkeit, die eine baldige Beschäftigung für ziemlich aussichtslos erscheinen lassen.

Nur wer die Landesprache (portugiesisch oder spanisch) beherrscht, soll nach Südamerika auswandern. Auch ist es ratsam, Geld mitzunehmen, damit man dort einige Monate

Bezugspreis:

Monatlich in Neuenbürg RM. 1,50, durch die Post in Ost- und Oberamtsbezirk, sowie im sonstigen inländischen Vertrieb RM. 1,60 mit Postgebühren. Preis einer Nummer 10 Pfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Wiedererstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Postämter, sowie Agenturen und Verlegerinnen jederzeit entgegen.

Verantwortlicher Red.:

Carlotta Nr. 24 bei der Oberamts-Poststelle Neuenbürg.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pfg., Restanzeigen 40 Pfg., Kollektionsanzeigen 100 Pfg. Zuschlag. Offerte und Auftragserteilung 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Beideshand für beide Teile in Neuenbürg. Für teile, Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



leben kann, bis man eine Stellung gefunden hat.
Die Auswanderung nach **Paraguay** dürfte für einen, der über keine Mittel verfügt, ziemlich unmöglich sein.
Wann darf man nach **Australien** auswandern? Solle geistige und körperliche Gesundheit, volle Arbeitskraft und ein moralisch einwandfreies Vorleben die Bedingung sein. Auch wird ein Handlungsgeld von rund 8500 RM. verlangt. Ohne die Einmündigungsbewilligung der australischen Regierung wird man dort nicht zugelassen. Auch dürfen nur solche Leute einwandern, die den Arbeitsmarkt nicht belasten.
Die Arbeitsmarktfrage ist für den Neuwanderer in **Britisch-Indien** ungemein schwierig. Leitende Posten werden dort meistens von Engländern besetzt, in den mittleren Posten ist der Wettbewerb der gebildeten Eingeborenen sehr empfindlich und für untergeordnete Stellen kommen Europäer nicht in Frage.

Auswanderung nach Russland

In Anbetracht der außerordentlich schwierigen Wirtschaftslage hat uns die Interesse wecker Kreis auf das Land der vielen Möglichkeiten, Russland, gerichtet. Es ist richtig, daß in Betrieben der Sowjet-Union, wie der Moskauer Mundschau, zu entnehmen ist, zahlreiche ausländische Ingenieure, Werkmeister und Arbeiter mit Sonderverträgen arbeiten. Daneben arbeiten in der Sowjet-Union auch viele Angehörige großer ausländischer Firmen, mit denen die Sowjet-Union Dillsverträge abgeschlossen hat. Die größte Zahl stammt aus Deutschland und Amerika. Nach dem angeführten Blatt sollen im laufenden Jahr abermals eine große Zahl von Ingenieuren, Vorarbeitern und qualifizierten Facharbeitern verpflichtet werden. Es ist anzunehmen, daß die Werbung auch bei uns vor sich gehen wird. Darum machen wir alle Auswanderungswilligen nochmals auf die Beratungsstelle aufmerksam und empfehlen dringend, vor irgendwelchen entscheidenden Schritten jede Möglichkeit der Beratung zu benutzen. Die Beratungsstellen sind im Besitz einwandfreier Beratungsmaterialien und werden, da sie gemeinnützig sind, absolut uneigennützig Auskunft erteilen.
Die am liebsten beschäftigte Gemeinnützige Auswandererberatungsstelle Karlsruher, Stefaniestraße 13, Sprechstunden von 10 bis 12 und von 3 bis 4 Uhr, erteilt mündlich und schriftlich jede gewünschte Auskunft und hält außerdem an jedem ersten Freitag im Monat auch in Form von Beratungsgesprächen ab von 8 bis 9 Uhr in der Reichlinstraße. Die Beratung ist kostenlos.

Ultrapasifist als Ultrachauvinist

In der „N. Pariser Zeitung“, einem Organ des Pazifismus, ist folgendes zu lesen:
Der Ultrapasifist bläst in das Horn des Ultrachauvinisten. Professor Hoerster hat am vergangenen Samstag eine Rede vom Stapel gelassen, die Herrn Louis Marin alle Ehre gemacht hätte. Der schlaumste Nationalismus wird durch die ultrapasifistische, geradezu geistesranke **Reberheit** Professor Hoersters nicht übertroffen. Wie der „Figaro“ zu seiner Genugtuung berichtet, hat Professor Hoerster erklärt, man müsse den **Verfallenen Vertrag** verteidigen, dann würden die Deutschen sich mit der Situation abfinden und man würde mit ihnen zusammenarbeiten können. Er schloß mit den Worten: „Kraft! Kraft! Je vous le dis en patriote allemand.“ (Widerstehen Sie, widerstehen Sie. Ich sage Ihnen dies als deutscher Patriot.)
Die „N. Pariser Zeitung“, ein Organ, das die meisten seiner Spalten mit Propaganda für eine eheliche deutsch-französische Verständigung füllt, hat sicher recht, wenn sie dazu schreibt: „Wenn es nach Professor Hoerster ginge, würde eine deutsch-französische Verständigung vergeblich sein.“
In der Tat, was hier Hoerster treibt, ist nicht nur ein Dickschiss in den Rücken Deutschlands, ist nicht nur Vaterlandsverrat, sondern auch ungleich ein **Verrat am Verständigungsgebot**, von Banntroupa gar nicht zu reden. Hoerster treibt sein Unwesen in Paris. Es ist aber nur tief bedauerlich, daß es auch in Deutschlands Grenzen **keine Hoersters** gibt, man braucht nur keinen gelehrigen Schüler und Freund Dr. **Mönus** (Mg. Mundschau, München) zu erwähnen.

Ultimatum an Drewwig

Frankfurt a. M., 23. März. In einer Parteitagung der Wahlkreispartei der Wahlkreise Hessen-Kassau, Hessen-Darmstadt und Koblentz-Trier, die am Sonntag unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Rhode-Frankfurt a. M. stattfand, wurde nach hürmischer Verhandlung folgende Entscheidung gefaßt: Die oben genannten drei Wahlkreise erteilen die Voraussetzung für die Rettung der Wirtschaftspartei darin, daß der Parteivorstand Drewwig bis zur gerichtlichen Klärung der gegen ihn in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfe vom Vorsitz der Partei zurücktritt. Sollte dieser Rücktritt nicht innerhalb 8 Tagen erfolgen, sehen sich die 3 Wahlkreise gezwungen, die Beziehungen zwar nicht zur Partei, wohl aber zur derzeitigen Parteileitung abzubreaken.

Die kleine Frau Storkow

Roman von Helmut Schell

12

„Haben Sie ihn dann der Polizei übergeben?“ fragte Carla.

„Ne, der mach' ich nich! Wissen Sie Frollein, der macht zu viele Umstände. Ich habe keine Zeit nich, da vor's Gericht zu gehn. Der Mann is' jestrast genug. Denn ich bin überzeugt, die 1000 Mark, die sehorn ihm.“

„Sie wollen also darum Frau Storkow befragen?“

„Der will ich! Und wenn Frau Storkow sagt . . .“

„Dann . . .!“

„Soll er bei Feld inklagen. Ja, denke mir, der tut er nich un' Mutter Peterkorn kann bei Feld ganz gut verwenden.“

Alle mußten lachen.
Gleich darnach begab sich Frau Peterkorn mit Carla zu der Kranken, die erst erschrocken, dann dankbar die Bänder und alles, was von ihrem Gatten noch da war, in Empfang nahm. Die 1000 Mark aber hatte ihr Gatte nicht begeben.

Schmunzelnd behielt sie Mutter Peterkorn.

Carla sah, als Frau Peterkorn wieder fort war, noch eine ganze Weile am Bett der Kranken und unterhielt sich mit ihr.

Maria war glücklich wie ein Kind, als sie hörte, daß sie wieder ihre Stelle antreten sollte, daß man ihr das Ge-

Auslandstimmen zur deutsch-österreichischen Zollunion England bleibt sachlich

London, 21. März. Das Projekt der deutsch-österreichischen Zollunion hat in London einige Ueberraschung hervorgerufen. Die politischen Kreise halten mit ihrem Urteil noch zurück, um die Tragweite des Planes studieren zu können. Die ersten Reaktionen der Presse sind jedoch nicht ungünstig. Der Berliner Korrespondent der „Times“ weist ohne Stellungnahme darauf hin, daß das Wirtschaftsabkommen auch weittragende politische Konsequenzen habe.

Die liberale „Daily News“ sprechen sich vorbehaltlos für das Projekt aus. Es handle sich um einen dramatischen Fortschritt in der Richtung auf Briand's Idee einer europäischen Zollunion. Wenn überall in der Welt mit reinen vernünftigen Ueberlegungen gearbeitet werde, so würde niemand etwas gegen den Schritt einwenden können. Jede Ausdehnung der Freihandelsgebiete müsse den wirtschaftlichen Nationalismus schwächen, der eine der wichtigsten Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise sei. England, das mehr als irgend ein anderes Land vom Weltmarkt lebe, habe durchaus keinen Grund, gegen diese Entzweiung Einwände zu erheben. Die Voraussetzung dafür sei allerdings, daß die Zollmanern gegen die übrige Welt sich in mäßigen Grenzen halten.

Auch der „Daily Express“ beurteilt das Abkommen günstig. „Wir wünschen Deutschland und Oesterreich Glück zu ihrem Unternehmen“, schreibt das Blatt. Die Schaffung von Freihandelsgebieten in größerem Maßstabe ist gerade das, was die Welt heute braucht.

Französische Drohungen Der Völkerbund soll eingreifen

Paris, 21. März. Wie vorauszusehen war, wendet sich die Pariser Presse mit einer einzigen Ausnahme auf das heftigste gegen die deutsch-österreichische Zollvereinbarung. Es wurde hier scharf die Parole „Völkerbund“ ausgegeben, und auf diesen Ton, den Dimwitsch auf die Entzweiung des deutschen Kaiserreiches und auf Analogieversuche bezüglich der gegenwärtigen Zollabkommens sind auch alle Pressekommentare gestimmt. **Ragbolls** ist der „Matin“, der sich über die Angelegenheit von dem gegenwärtig in Paris befindlichen Sauerwein beiraten läßt. Er wünscht zwar genaue Prüfung des Uebereinkommens, warnt aber vor einem überhasteten Urteil. Man habe auch zu Beginn des Jahres 1925 vor einer politischen Vereinbarung gewarnt, die Deutschland damals mit Frankreich treffen wollte, und danach sei daraus der Vertrag von Locarno entstanden. Die deutsch-österreichische Zollvereinbarung könne allerdings angesichts der gegenwärtigen Krise für keines der beiden Länder von Vorteil sein.

Deutschland ist schon der offizielle Beitritt des „Petit Paris“. Man könne das Uebereinkommen nicht anders als einen „Völkerbund“ bezeichnen. Oesterreich, das angesichts der Enge seiner wirtschaftlichen Grenzen einen Ausweg gesucht habe, habe sich nun mit Deutschland, und zwar mit Deutschland allein, verständigt. Man müsse fürchten, daß es sich hier nicht um eine Vereinbarung auf der Basis der Gleichberechtigung handle, wie jene gewesen wäre, die Oesterreich mit seinem Donaumonarchien hätte abschließen können, sondern daß die wirtschaftliche Auffassung Oesterreichs durch Deutschland in die Wege geleitet sei, der eine politische Auffassung folgen

Mißtrauensanträge gegen Frid und Marschler

Weimar, 21. März. Der von den Sozialdemokraten angelegte Mißtrauensantrag gegen die nationalsozialistischen Mitglieder der thüringischen Regierung, Staatsminister Dr. Frid und Staatsrat Marschler, ist heute im thüringer Landtag eingegangen. Der Weltkongress des Landtags wird sich morgen nachmittag mit dem Antrag zu befassen haben. Nach den Erklärungen der Deutschen Volkspartei in der letzten interfraktionellen Sitzung wird damit gerechnet, daß die Mißtrauensanträge angenommen werden, da die Deutsche Volkspartei ihnen zustimmen will.

Wiederherstellung der Verfassung in Spanien

Paris, 21. März. Nach einem Telegramm aus Madrid wird in der „Gazetta de Madrid“ der königliche Erlaß veröffentlicht, durch den die verfassungsmäßigen Garantien in Spanien wieder hergestellt werden.
In Spanien zeichnet sich eine Volksbewegung zu Gunsten einer allgemeinen Annahme immer deutlicher ab. Bei der Regierung liegen geflochten unzählige Telegramme von Arbeitergruppen ein, die die Freilassung der politischen Gefangenen fordern. In Madrid selbst fanden Kundgebungen der Gewerkschaften statt, wobei es zu ersten Zusammenstößen zwischen Arbeitern und den Polizeimannschaften kam. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

halt jetzt während der Krankheit weiterzahlte und daß sie jetzt gesichert war.

Ihre bleichen Wangen färbten sich mit einem zarten Rot und Carla gestand sich, daß die kleine Frau doch wirklich das reizendste Mädchen war.

Sie wollte bald wieder aufstehen.

„Nein, nein!“ sagte Carla. „Der Herr Generaldirektor, der Ihnen durch mich meine besten Wünsche übermitteln läßt, der bittet Sie, sich richtig zu erholen.“

„Natürlich, kleine Frau!“ erlang plötzlich von der Tür eine Stimme. Frau Geheimrat Imogen Jerdan war mit einem großen Strauß Blumen eingetreten.

Sie kam ans Bett und reichte der Kranken die Hand.

„Guten Tag, Frau Geheimrat!“ grüßte Carla.

„Guten Tag, Fräulein Hofmann! Das ist recht, daß Sie sich um Frau Storkow etwas kümmern. Nun, wie geht es Ihnen, Frau Storkow . . . ich habe durch meinen Stiefsohn alles gehört, was Sie betroffen hat und ich kann Ihnen versichern, daß Hans, mein Stiefsohn, tief bedauert, daß Sie durch Direktor Koller so leiden mußten. Er hofft, daß Sie ihm wieder eine Mitarbeiterin sind, wenn Sie die Krankheit überwunden haben.“

„So gern möcht' ich das, gnädige Frau!“ sagte Maria mit leuchtenden Augen.

Frau Imogen betrachtete lange das schöne Antlitz. Ihr ging es nicht anders, die noch so kindhafte Schönheit des zarten Weibens ergriff sie. Das Leid in den großen Kinderaugen tat ihr weh. Der Trieb zu helfen, der vor er-macht, wurde stärker.

Carla mußte sich wieder verabschieden, denn die Arbeit rief.

Frau Imogen blieb noch eine ganze Weile bei der Kranken.

„Wenn man Sie ansieht, Frau Storkow!“ sagte sie

werde. Der Vertreter Frankreichs in Oesterreich so schloß die offizielle Auslösung, wird nicht verfehlen, auf dem Ball-platz Aufklärung darüber zu verlangen, wie die österreichische Regierung die Verpflichtungen zu beachten gedankt. Die sie unterzeichnet hat.

Der außenpolitische Leitartikel des „Echo de Paris“ von Bertinot, des Blattes, das nicht nur besonders deutschfeindlich ist, sondern auch zu den Feinden Briands zählt, nimmt natürlich mit Befriedigung die Gelegenheit wahr, gleichzeitig gegen Deutschland, Oesterreich und gegen den französischen Außenminister ausfällig zu werden. Oesterreich habe seine Selbständigkeit aufgegeben. Es werde von jetzt an nicht einmal mehr die Freiheit haben, den kleinsten Handelsvertrag ohne Zusammenhang mit Berlin abzuschließen. Bertinot wünscht, daß für den Fall, daß der V. v. in Wien auf Widerstand stoße, die Angelegenheit sofort vor den Völkerbund gebracht werde. Der Völkerbund aber werde nach verschiedenen Richtungen hin Partei ergreifen, und es werde dann notwendig sein, die Verträge der kleinen Entente und den französisch-italienischen Vertrag zu lassen. Nicht genug an dieser Drohung wird eine zweite beigefügt, nämlich, daß man einen wirtschaftlichen und finanziellen Druck ausüben müsse, um die Arbeit der Herren Curtius und Schöber junichte zu machen.

Der Außenpolitiker des „Journal“ fragt, ob man jemandem glauben machen wolle, daß eine so enge Verbindung zwischen zwei so verschiedenen Großstaaten, mag sie auch rein wirtschaftlicher Natur sein, nicht zur vollkommenen Beherrschung des kleineren durch den Großen führen müsse. Trotz seiner linksgerichteten Haltung fordert auch das „Devoir“, daß Briand Oesterreich seine internationalen Verpflichtungen in Erinnerung rufe.

Nur der „Quotidien“ sagt ohne viel Umschweife, daß der Anschluß eines Tages doch vollzogene Tatsache sein werde. In der Zwischenzeit richten sich Deutschland und Oesterreich so gut wie möglich in dieser Richtung ein und organisieren, ohne daß man ihnen daraus einen Vorwurf machen kann, den wirtschaftlichen Anschluß. Das liegt in der Natur des Briand'schen Europaplanes, und diese erste Anstrengung müsse als gewichtiges Beispiel gewertet werden.

Wie immer in derartigen Fällen geben die Abendblätter noch schärfer ins Zeug. Auch der offizielle „Temps“ ist auf einen weichen, unerschütterlichen Ton gestimmt, als am Morgen der „Petit Paris“ erschienen. Alle deutsch-österreichischen Erklärungen über das Wesen des Abkommens bezeichnet er als Arbeitsarten, unter denen man die brutale Tatsache der Schaffung eines österreichisch-deutschen Wirtschaftsblocks verbergen wolle, wodurch Oesterreich seine Unabhängigkeit aufgeben und sein Schicksal an das des Deutschen Reiches knüpfte. Der „Temps“ will nicht nur von einem Zusammenhang dieser Zollvereinbarung mit dem Briand'schen Plan nichts wissen, sondern bezeichnet den Hinweis auf diesen Zusammenhang als einen schlechten Scherz und fordert alle Mächte zu rauchem Sandstein auf.

Das „Journal des Debats“ sieht in den Zollvereinbarungen ein ähnliches Vorgehen wie früherzeit in der Annexion von Bosnien und der Herzogewina und greift auf das heftigste Briand an, der erst unlängst in seiner Budgetrede versichert, daß gegenwärtig vom Anschluß keine Rede sei. Wenn man jetzt den Dingen ihren Lauf lasse, so werde sich der Anschluß in kürzester Zeit vollziehen.

„Paris Soir“ schließlich erblüht in dem Uebereinkommen die Antwort Dr. Curtius' auf das französisch-italienische Notenaufkommen.

Aus Stadt und Bezirk

(Wetterbericht.) Die Wetterlage wird wieder vorwiegend von Hochdruck beherrscht. Für Mittwoch und Donnerstag ist zeitweiliges Interesse und ziemlich beständiges Wetter zu erwarten.

△ **Herrernald**, 21. März. (Zur Reichshandwerkswoch.) Der Gewerbeverein Herrernald veranstaltete am gestrigen Sonntagabend im Bahnhofsotel einen Lichtbilder-Vortrag, der sich einem sehr starken Besuch erfreuen durfte. Daß sich auch der junge Nachwuchs des Handwerkerslandes so zahlreich eingefunden hatte, darf als besonders erfreuliche Tatsache bezeichnet werden. Je schwieriger die Lage ist, desto geschlossener und einheitlicher muß der Wille zur Ueberwindung sich geltend machen. Vorstand R. Laikner bot den einleitenden Vortrag, in welchem die Ursachen der Bedrängnis, Wünsche und Wege zur Ueberwindung aufgezeigt wurden. In zwei Abteilungen gliederte sich der eigentliche Vortrag, der durch zahlreiche Bilderdarstellungen aus der Gegenwart und der Vergangenheit des Handwerkers Veranschaulichung fand. Einmütig dankte er sich Bürgermeister W. E. durch seine warmherzige Ansprache, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich Wege öffnen werden, um dem schwer bedrängten Mittelstand tatkräftige Hilfe zuzuwenden.

gütig, „dann will das Boert Frau nicht so recht über die Lippen. Sie sind noch so jung.“

Maria errotete wieder.

„Gnädige Frau . . . mein Gatte war 48 Jahre alt, als er starb. Vor zwei Jahren . . . ich war siebzehn Jahre alt . . . da machte er mir den Vorschlag, daß wir uns heiraten. Er wollte mich damit schützen, denn . . . ich habe niemand.“

„Ihre Eltern sind tot?“

„Ja, weils es nicht, gnädige Frau. Ich habe sie nie gekannt. Ich heiße Maria Iwanowna Turat! Ich war fünf Jahre alt, als mich Storkow mit nach Deutschland brachte, er mußte damals flüchten. Ich weiß nur, daß ich immer mit ihm zusammen war. Daß er für mich sorgte, so lange er es vermochte. Dann konnte ich arbeiten und ich war glücklich, denn mein väterlicher Freund wurde krank. Es waren schwere Jahre, aber ich war glücklich, daß ich schaffen konnte.“

„So wissen Sie nicht, wer Ihre Eltern waren und woher sie stammen, Frau Storkow?“

„Nein, gnädige Frau! Die Kindheits Erinnerungen sind ganz schwach. Manchmal sehe ich in meinen Träumen eine blasse, schöne Frau, ich weiß auch noch von einem Park, indem ich oft spielte und von einer Kinderfrau . . . aber sonst weiß ich nichts. Storkow hat mir erzählt, daß er mich bei Bauerleuten gefunden hat, die nach Kind angenommen hatten, denen es aber im Wege war und die es drum Storkow, als er Rußland verließ, neu überliehen.“

„Ein bitteres Schicksal! Sie sind Russin! Wenn man Sie aber ansieht . . . Sie kleines Fräulein mit Ihren dunkelblonden Locken und den blauen Augen . . . die lieblichste Deutsche.“

„Ich fühle mich auch oft solche, gnädige Frau. Aber in Rußland bin ich geboren.“

den Vereinsvorstand Laing, schloß mit herzlicher Dankes-
äußerung. Möge all den gut gemeinten Worten die rettende
Tat folgen!

Herrenalb, 23. März. (Von der Falkenburg.) Anlässlich
des Zehnjährigen Jubiläums der Erziehungs-Anstalten der Falken-
burg (Bad. Landesverein für Jüngere Mädchen) veranstaltete
die Leitung eine Ausstellung von Handarbeiten der
zahlreichen Schülerinnen. Die Arbeiten, die von keinem Ge-
schmack und praktischer Verwertbarkeit in den verschiedenen
Arten der Technik ausgiebige Kunde boten, fanden bei den
vielen Besuchern volle Anerkennung.

Tabel, 21. März. Bewußtlos, mit einer Wunde über dem
rechten Auglid wurde der 53jährige Fuhrmann Wilhelm
Kuff in der Frühe des Montags im Straßenfahndel vor einer
wichtigen Wirtschaft aufgefunden. Der Bedauernswerte, der noch
schwache Lebenszeichen von sich gab, verschied nach einer Stunde.
Da man anfänglich glaubte, Wilhelm Kuff sei einem Aufschlag
zum Opfer gefallen, war die Aufregung in unserem Ort
unvergleichlich groß. Die sofort eingeleitete Untersuchung
ergab jedoch, daß der Verstorbenen auf dem Radbaufweg von
einem Verfolger gefolgt wurde und sich beim Sturz durch die
angewandte Bewußtlosigkeit die an und für sich unbedeutende
Verletzung zuzog. Der Familie, dessen Ernährer allgemein als
hess und fleißig geschätzt wurde, wendet sich warme Anteil-
nahme zu.

Birkenfeld, 23. März. Mit strahlendem Sonnenschein
hat der Frühling seinen Einzug gehalten. Ganz heimlich ist
er gekommen und schon weiß es alle Welt, selbst die Bienen.
Sowohl den Bienen schmeitert es der Frühling und die Amstel in
den Gärten. Am Giebel des Hauses schwärzt es der Star
und im Felde verflücht es triumphierend die Lerche: Der
Frühling ist da! — Da zieht es uns hinaus in Gottes freie
Natur. Wir müssen ihn, den laugerechneten, begrüssen. All-
überall hat er sein Banner entfaltet. Im Garten feiern
Schneeglöckchen und Tulpen, kaum daß die letzten Schneesparten
verschwinden sind, ihr Frühlingsfest. Am Bache schütteln
Erlen und Weiden die Ähren und auf der Wiege breiten die
ersten Frühlingsblumen ihre Teppiche aus. Fleißige Bienen
fliegen emsig dabei, frisches Bienenvolk ein-
tragen für die jungen Schwärme daheim, denn auch in den
Bienenstock ist die Frühlingswärme eingedrungen. Das Tier-
leben erwacht, um nach und nach immer stärker zu werden.
Die mehr kutter Natur durchs Bolzen und Metallsprünge und
betreten Sonnenschein dazu anregt. Nun gilt es für den
Jäger einzugreifen. Die Frühjahrsrevision stellt die Weis-
sichtigkeit fest, auch ob die Vögel noch mit genügend Futter
versorgt sind. Soviel steht fest: Die Vögel haben den Winter
über überstanden, es gab wenig Tote. Trotz des langen Winters
haben einzelne Vögel schon viel Brut eingeschlagen. Es gilt
nun die Baumverhältnisse entsprechend der Volksstärke zu
regulieren. Da jeder Wärmeverlust im Frühjahr zu vermeiden
ist, ist die Bienenwohnung nach der Untersuchung des Volkes
wieder rasch zu schließen und mit der Winterhülle zu umgeben.
Eind die Vögel weiselrichtig und haben sie das nötige Futter,
dann lasse sie in Ruhe. Sie werden zusehens erstarren. Ist
die letzte Wabe besetzt, wird erweitert und eine neue Wabe,
womöglich eine Honigwabe, vor die letzte eingehängt. Die
Bepflanzung wird noch beobachtet, um scharfe Temperatur-
schwankungen möglichst auszugleichen.

Schmann, 23. März. Vor der Handwerkskammer Meut-
lingen schand die Meisterprüfung im Sattler- und Tapezier-
gewerbe Eberhard Schmidt mit ausgezeichnetem Prädikat.

**9. Tagung der Gauvereinsvereine des 11. Turnkreises Schwaben
in Stuttgart.**

Am Samstag nachmittag und Sonntag vormittag hielten
die Gauvereinsvereine des 11. Turnkreises Schwaben im Aus-
sichtsaal des Elgabaues eine sehr bedeutende Tagung ab, um
weitere Richtlinien für die mannigfache Pressearbeit unserer
deutschen Turnvereine aufzustellen und im besonderen die
Pressearbeit näher zu beleuchten. Kreisvorsitzender Schöberl
eröffnete die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten und
begleitete besonders die Vertreter des Kreisvorstandes, welche
diesen Tagungen immer ein reges Interesse entgegenbringen.
Sonder war der Vorsitzende des Kreisvorstandes der Deutschen
Turnerschaft, H. B. Wiedemann-Berlin, insofern eines plötzlich
eingetretenen Unwohlseins am Erscheinens verhindert. Der
zweite Vorsitzende des 11. Turnkreises, Dr. Obermeier, über-
nahm die Grundsätze der Kreisleitung und wies auf die Tagung
eines ersatzreichen Verlauf. Die in letzter Zeit aufgetretenen
Belästigungen, die eine Veränderung des 2. der Satzungen
veranlassen, welcher die Zielrichtung unseres Turnwesens seit
dessen Bestehen bildete und sich bestens bewährt hat, wurde
eingehend besprochen und man war sich einmütig darin einig,
daß an demselben nicht gerüttelt werden dürfe, wenn die
Deutsche Turnerschaft keinen Schaden erleiden solle. Der aus-
sichtliche Verlauf des Kreisvorsitzenden über die Arbeit im ver-
wichenen Jahre wurde allseitig gut geheißen. Die umfangreichen
Spielberichte im Turnblatt sollen künftig in etwas kürzerer
Form abgefaßt werden, um den verfügbaren Raum nicht zu
überschreiten und für lehrreiche Aufsätze zur Verfügung zu
haben. Die Samstagtagung wurde gegen 10 Uhr beendet.
Der Sonntagvormittag wurde durch eine erhebende Weihe-
stunde eingeleitet, während welcher Turnfreund Gauhler
Sendele einen interessanten Vortrag über die Vorgeschichte
unseres Turnwesens hielt. Neben der weiteren presstech-
nischen Arbeit wurden noch einige Vorträge gehalten von
Kreisvorsitzender Schöberl über Lebensbedingungen und Presse,
von Turnfreund Körner über Zeitprobleme der Lebensbedingungen,
von Turnfreund Pausch-Eglingen über Spielberichterstattung,
sowie von Kreisvertreter Dögele über die innerpolitische Be-
deutung im Turnkreis unter Berücksichtigung der Bestände-
erhebung, welche sämtlich mit großem Beifall aufgenommen
wurden. Sehr ausgiebig wurde die Pressearbeit für das
Deutsche Turnfest in Stuttgart behandelt, die an die Gauvereins-
vereine unseres Kreises große Anforderungen stelle. Die füz-
tun in Umlauf gefesteten Beschlüssen über die Durchführung
dieses Turnfestes wurden vom Vorsitzenden des Arbeitsaus-
schusses, Dr. Obermeier, als Vorkommnisse von gewisser
Zeit besprochen. Die Herausgabe eines Pressehandbuchs durch
die Deutsche Turnerschaft wurde bekräftigt und einige Richt-
linien hierzu aufgestellt. Die Abhaltung der Tagung des Ver-
eins Deutscher Turnpresse im kommenden Jahr soll womöglich
in Stuttgart stattfinden und wurde ein diesbezüglicher An-
trag gestellt. Die Gründung einer Landesgruppe des Vereins
Deutscher Turnpresse wurde beschlossen und soll in einer dem-
nächst stattfindenden Versammlung vollzogen werden. Mit
Rückblick auf das Deutsche Turnfest soll im nächsten Jahr ein
Pressehandbuch im Kreis durchgeführt werden und um Be-
stimmung der Mittel beim Kreisvorstand nachgesucht werden.
Ein großes Maß geistiger Anregungen und praktischer Hin-
weise für eine zielbewusste Pressearbeit wurde bei dieser
Tagung gegeben und im besonderen auch die Unterhaltung
zwischen der Lokalpresse gehörend hervorgehoben mit dem
Wunsche, daß dieses gute Einverständnis auch weiterhin fort-
bestehen möge. Mit dem Dank an alle Teilnehmer für die
bewiesene Aufmerksamkeit konnte Kreisvorsitzender Schöberl diese
erfolgreiche Tagung gegen 1 Uhr schließen.

Stille Betrachtungen auf dem Gebiet der Geflügelzucht.
Birkenfeld, 23. März 1931.
Die politische Zerrissenheit und im Verein damit die geistliche

deutschen wirtschaftlichen Schwierigkeiten lassen auch uns Ge-
flügelhalter wenig hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.
Besonders sind die 150.000 organisierten Liebhaberzüchter mit
ihren kleinen Herden ungleich schwerer betroffen von der
deutschen Notzeit. Viel wird geredet vom Preisabbau, dabei
erhöhen sich die Futterkosten allerorten. Wir Kleintierhalter
sind nun einmal mit der Landwirtschaft und den Geflügel-
züchtern schicksalsverbunden. Man mag politisch zu all diesen
Klagen stehen wie man will, einmal aber wird die Traube
ohne Ende abgedreht und ausgeleert sein.

„Was heiter und froh macht und erhält, ist allein Tätigkeit!“
Dieser Ausspruch Jena Pauls bleibt immer und ewig wahr,
nicht allein auf die Betätigung und den Schaffenstrieb des
Kindes, sondern auch in bezug auf die Tätigkeit der Erwach-
senen, nicht zuletzt auch in bezug auf das Wirken und Schaffen
im Vereinsleben außerhalb der Berufstätigkeit. Schaffens-
freude ist noch immer die rechte Freude.

Tätigkeit ist Leben und Leben bedeutet Aufwärtsent-
wicklung. Der Aufwärtsentwicklung unserer einheimischen Ge-
flügelzucht wollen wir dienen, gleichviel ob wir allmonatlich
in Besprechungen und Sitzungen und vereinen oder der Justiz-
anordnung des öfteren seine Beistand und Beschäftigungen an-
stehen, ob wir Wettbewerbe abhalten oder Geflügelshows ver-
anstalten.

Wir Kassezüchter glauben nicht nur volkswirtschaftlich tätig
zu sein, sondern auch volkreicher, also kulturell. Im Zeit-
alter der Maschine verdrängt Sinn und Geist. Der Mensch ist
den verschiedensten Einwirkungen in wirtschaftlich schweren
Zeiten mehr zugänglich. Gerade in solchen Zeiten müssen wir
Liebhaberzüchter tren an anderen Idealen festhalten, ungeachtet
der vielen Demütigungen, die uns hierbei gewollt oder ungewollt
bereitet werden.

Das Jahr 1931 bedeutet für den Geflügel- und Kanarienvö-
gelzüchterverein Birkenfeld ein Jubiläumsjahr und läßt ihn gerne
auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Seine Bestrebungen,
Hebung und Förderung der Kunst- und Kassezucht, haben ihn
durch sein zielbewusstes, vorbildliches, vorwärtsstrebendes
Schaffen auf diesem Gebiete mit an die Spitze der führenden
Vereine und Organisationen gebracht. Seine Mitglieder
haben mit ihrem anerkannt vorzüglichen Tiermaterial auf den
wichtigsten Schauen Süddeutschlands schon seit Jahren
erfolgreiche Erfolge zu verzeichnen.

Dieser Jubiläumstag darf nicht lang- und langlos vor-
überziehen, sondern soll „im eintrachtigen Rahmen“ eine entspre-
chende Würdigung erfahren. Der Gauverband für Geflügel-
und Kanarienzucht hat bereits die Durchführung der Re-
zeptionsfeier 1931 dem Jubiläum übertragen und ergab somit
an alle Mitglieder, Tierfreunde und Gönner die Bitte:

Unterstützt die Kleintierzucht eurer engeren Heimat durch
zahlreiche Besuche, Stiftung von Ehrenpreisen und regen
Besuch, und tragt damit bei, diese Ausstellung zu einer einem
Jubiläum würdigen Veranstaltung zu machen!

Nach dem 31. März 1931 werden keine Lohnsteuer-Erstattungsanträge mehr berücksichtigt!

Die Art der Steuererhebung von den Lohn- und Ge-
haltsempfängern hängt es mit sich, daß auch Steuerbeiträge
durch den Arbeitgeber an die Finanzbehörden abgeführt wer-
den, die auf das ganze Kalenderjahr berechnet, unrichtig-
fertigt sind. Denn jeder Arbeitnehmer hat gesetzlich den
Anspruch, für jährlich 1200 RM. seines Einkommens und
entsprechende Zuschläge für Familienangehörige steuerfrei zu
bleiben. Sind im Laufe des Jahres 1200 durch Krankheit,
Arbeitslosigkeit (auch teilweiser), Streik, Aussperrung, Kurar-
beit die Freierträge nicht voll berücksichtigt worden, so kann
der Arbeitnehmer beim zuständigen Finanzamt Erstattung
von zuviel gezahlten Steuerbeiträgen beantragen, jedoch nur
in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März jedes Jahres.

Die Frist läuft demnach in wenigen Tagen ab, so daß noch
nicht gestellte Anträge schleunigst eingereicht werden müssen.
Formulare dazu sind bei den Finanzämtern kostenlos er-
hältlich.

Warnung

Zeit einiger Zeit häufen sich die Fälle, daß Bücher und
ähnliche Werke mit der Behauptung angeboten werden, ein
Teil des Kriegsgewinns würde für die Kriegsgräberfürsorge
verwandt. Einige Vertreter gehen sogar soweit, daß sie bei
Nichtabgab des Buches ohne jede Berechtigung eine Spende
für den Volksbund erheben und in dessen Namen quittieren.
Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gibt daher be-
kannt, daß er grundsätzlich jede Beteiligung an Erwerbsumter-
nehmungen ablehnt und daher mit keiner Firma eine Abma-
dung getroffen hat, Bücher oder sonst irgend einen Artikel
zu Gunsten der Kriegsgräberfürsorge zu vertreiben. Der
Volksbund warnt nachdrücklich, anderslautenden Angaben
Glauben zu schenken und bittet, vorkommendenfalls sofort die
Kriminalpolizei zu verständigen. Nicht berührt werden durch
Vorstehendes die vom Volksbund veranstalteten Sammlungen,
bei denen auch gelegentlich Papierblumen und Postkarten ver-
kauft werden. Derartige Sammler müssen im Besitz der vor-
geschriebenen Ausweise sein.

Württemberg

Badenbrunn, 23. März, Freudenstadt, 23. März. Verkauf des Hotels
„Schönblick“ an den Württ. Kriegsbund. Der Württ. Kriegsbund
kauft jetzt mit Christian Jaffe zum „Schönblick“ die wegen Ver-
kauf seines Hotelwesens als Kriegserlösbildung in Unterhandlung.
Die Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß ein Kauf zu-
stände käme, wenn sich die Gemeinde dazu entschließen könnte, an-
statt von Jaffe ausschließlich des Hauses seines Hotels erhalten anzu-
erwerben. Die Wasserleitung eine neue Wasserleitung zu bauen. Die
Kosten betragen circa 5000 RM. Der Württ. Kriegsbund ist bereit,
sich mit 25 Prozent an den Kosten des Leitungsbauwerks zu beteiligen.
Der Gemeinderat beschloß die Übernahme des Hauses, wenn Jaffe
als bisheriger Besitzer des Hotels „Schönblick“ sich zur Leistung eines
Vorkaufs von 500 RM. verpflichtet.

Stuttgart, 23. März. (Gold oder das Leben.) Tragödie der
30 Jahre alte ledige Schuhmacher Joh. Heiler von Stuttgart bereits
einmal wegen schweren Raubes zu einem Jahr sechs Monaten Ge-
fängnis verurteilt wurde, ließ er sich jetzt abermals dazu verleiten.
In einem Brief stellte er einen Kondom von Hirschen vor die
Wahl, ihm entweder 10000 RM. auszuhändigen, oder sein Leben zu
lassen. Der Kondom ließ sich jedoch nicht einschleichen und nahm
die Hilfe der Polizei in Anspruch, die den Expresser bald ermittelte
und ihn dem Schöffengericht Stuttgart zuführte, das ihn jetzt zu
einem Jahr und 8 Monaten Gefängnis verurteilte. Der Staatsan-
walt hatte 2 Jahre Zuchthaus beantragt.

Heilbronn, 23. März. (Der neue Polizeidirektor.) Der Staats-
präsident hat die erledigte Stelle des Vorstandes der Polizeidirektion
Heilbronn in der Dienststellung eines Polizeidirektors der Besoldungs-
gruppe 3 dem Polizeidirektor Wilhelm in Eglingen übertragen.

Wöhlingen, 23. März. (Ein Vogelstreu.) Ein
Wohlbüchler für Vögel befindet sich in Wöhlingen. Er beherbergt 21

Preisrückgang in allen Abteilungen
Strick- und Häkelwolle 100 Gramm
Beste Fabrikate . . . 95 . . . 1.30 . . . 1.50
Neuenbürg Fritz Schumacher Pforzheim

Leben. Diese füttert er wie junge Küden. Sie sind ganz zutraulich
und beweisen ihre Dankbarkeit in munterem Gesangschor. Der Mann
freut sich, bis die warme Frühlingssonne ihre Arbeit getan hat und
er die kleinen Sänger wohlbehalten wieder in die Freiheit gehen
lassen kann.

Alm, 23. März. (Gruatter Storch im Eisenbahnwagen.) Eine
plötzliche Ueberraschung ereilte eine Frau auf der Eisenbahnfahrt nach
Alm. Sie fühlte ihre Stunde früher als erhofft kommen und durch
Hilfsleistung der im gleichen Abteil reisenden Frauen war es ermög-
licht, an der nächsten Haltestation diese hochnotwendige Sache in guter
Wege zu lösen.

Koensburg, 23. März. (Wieder ein Raubüberfall.) Am Sams-
tag vormittag wurde ein Unteroffizier eines Koensburger Vereins
auf dem Wege zum Kaffieren beim laufenden Brunnen in St.
Christina von zwei jüngeren Burschen überfallen und von diesen
sucht, ihm die Kisten tasche zu entreißen. Der Kaffier setzte sich heftig
zur Wehr und veruchte, den Angriff abzuwehren. Nachdem ihm das
nicht gelang, rief er kräftig um Hilfe. Diese Hilfe wurde zu-
fällig vom richtigen Mann und zwar von einem zufällig des Weges
kommenden Landjäger, gehört. Dieser nahm beide Burschen fest
und verbrachte sie in Haft.

Friedrichshafen, 23. März. (Die Möven sind daran schuld.)
Dieser Tage fuhr, wie die Beobachter berichtet, ein wegen ihrer über-
großen Sparsamkeit bekanntes älteres Fräulein aus der Gegend von
Nedensuren über den Bodensee und erkrankte ihr Herz an den das
Schiff im munteren Fluge begleitenden Möven. Von ihrem Mund-
vorrat warf sie den kreischenden Vögeln einige Bröcklein zu, aber
so sehr, daß sie das Handtäschchen vom Arm und lag in weitem
Bogen in den See. Ein geister der Schiffe überdachte einen Augenblick
die munteren Vögel, denn in dem Täschchen waren 8000 Reichsmark,
die die Schilke auf einer Schweizer Bank anlegen wollte. Die Möve
war ihr jetzt erspart, denn der teure Schatz war rasch im See ver-
schwunden und wer ihn finden will, mag eine lange Angelfischer
mitbringen, denn der See ist an der Stelle dieses „Inhalts“ etwa 250
Meter tief.

Vom bayerischen Allgäu, 23. März. (Höhn in den Bergen.)
In den Allgäuer Bergen herrscht gegenwärtig eine Temperatur bis
zu 25 Grad Wärme bei prächtigem Sonnenschein. Nun hat auch der
Föhn eingesetzt, der mit den Schneemassen in den Tälern rasch auf-
räumen wird.

Zur Elektrifizierung Stuttgart-Ludwigsburg

Das Wirtschaftsministerium fordert von der Amtsdörp-
erschaft Ludwigsburg die Hingabe eines Darlehens in Höhe von
100.000 Mark als Anteil an dem vom württembergischen Staat
der Reichsbahn zur Elektrifizierung der Vorkriegsgeleisezone nach
Ludwigsburg und Eglingen zugesagten Darlehens von 8,5
Millionen Reichsmark. Die Stadt Stuttgart hat sich bereit
erklärt, insofern Ausscheidens der Stadt Juffenhausen aus der
Amtsdörperschaft, an dem genannten Darlehen des Bezirks
Ludwigsburg drei Zehntel zu übernehmen. Der Bezirksrat
verträt den Standpunkt, daß es eine Aufgabe des Bezirkes
sei, insofern die Elektrifizierung des Reichsbahnvorortverkehrs
Ludwigsburg-Stuttgart, als auch die Ausführung der Stra-
ßenbahn Ludwigsburg-Kornwestheim-Stammheim-Juffen-
hausen zu fördern und empfahl daher der Amtsdörperschaft die
Hingabe des Darlehens an das Land Württemberg. In
der Ansprache wurde jedoch meist darauf hingewiesen, daß
man nicht solche Forderungen wie das Darlehen an die Amtsdör-
perschaft stellen dürfte, während sonst überall die Körper-
schaften zum Sparen ermahnt würden. Schließlich wurde
einstimmig beschlossen, die Sache bis zur nächsten Amtsdör-
perschaft zu vertragen.

Baben.

Florzheim, 23. März. Am Samstag nachmittag ist eine Anzahl
Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren trotz oftmaligen Verbots
der Eltern wieder ans Wasser des Mühlkanals gegangen, um zu
spielen. Die dierelhalbjährige Renate Müller, die als Pflanzlein bei
einer Familie Stemmle lebt, bekam, am Rande des Kanals stehend,
das Ubergewicht und fiel ins Wasser. Da Erwachsene nicht sofort an
der Unglücksstelle anwesend waren, konnte das Mädchen erst einige
Zeit später beim Wehr aus dem Wasser gelüdet werden. Die ange-
stellten Wiederbelebungsvoruche waren erfolglos.

Wärm, bei Florzheim, 23. März. Das Anwesen des Schmieds
Philipp Arg wurde ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden an
Gebäuden und Fahrnissen wird auf etwa 22.000 Mark geschätzt.
Man glaubt, daß das Feuer durch Fahrlässigkeit entstanden ist.

Bermischtes.

Krebsmittel gelöst? Sensationelle Feststellung. In der
Jahresversammlung der österreichischen Krebsgesellschaft hielt
Hilflich der Rektor der Frankfurter Universität, Prof. Dr.
Fischer-Walke, einen aufsehenerregenden Vortrag über das
Krebsproblem. Er stellte fest, daß der Krebs keine ansteckende
Krankheit ist, sondern vielmehr durch Störungen im Körper
entsteht, die immer mit dem Stoffwechsel des ganzen Körpers
zusammenhängen. Die Krebszelle selbst ist durch einen tran-
sienten Stoffwechsel ausgezeichnet und die Störungen zeigen
sich in der verringerten Atmung bei einer verstärkten Gärung
innerhalb der Zelle. Man muß also die Krebszellen zu einer
höheren Atmung zwingen und die übermäßigen Gärungs-
vorgänge zurückdrängen. — Schon bisher ist durch die Atmung
von reinem Sauerstoff mit Kohlenäure und ähnliche Ver-
fahren ein Anfang gemacht worden. Dabei wurden bei Tier-
versuchen große Erfolge erzielt. Auch die Erprobung an
Menschen ermutigt zu einem weiteren Ausbau dieses Systems.

Gute Empfehlung. Als die unglückliche Stadt Pompeji
vom Vesuv-Ausbruch heimgesucht wurde, war im Amphitheater
gerade die Vorstellung der Tragödie „Die Troerinnen“ in
vollem Gange. Aber das ist schon ziemlich lange her — so fast
2000 Jahre. Im Jahre 1861 wurde dieses alte Theater ange-
graben, und man gab dort wieder Vorstellungen. Das
Theaterplakat lautete: „Das Stadttheater von Pompeji beehrt
sich, Sie zu seiner ersten Vorstellung unter der neuen Direktion
einzuladen. Gespielt wird „Die Reimwörterdichter“. Die letzte
Vorstellung auf unserer Bühne — unter der Direktion des
Herrn Quintus Martins — mußte durch einen unglücklichen
Fall abgebrochen werden. Das Theater ist seitdem geschlossen
geblieben. Ich bitte das geehrte Publikum, mir das gleiche
Wohlböllen wie meinem wertigen Vorgänger zu beweisen. Der
Direktor: Francesco Pinotti.“

Der regeneichste Ort der Welt. Die meisten Niederschläge
auf der Erde sollen in Cherrapunji (Indien) fallen. Die mitt-
lere Jahresmenge beträgt dort 11.000 bis 12.000 Millimeter.
Von dieser Menge kann man sich einen Begriff machen, wenn
man damit den Ort, der in Deutschland die höchste Regenmenge
aufweist, nämlich die Kempfener Hütte im Allgäu, vergleicht.
Die höchsten Jahresmengen werden dort mit 2031 Milli-
metern angegeben. Den zweiten Platz unter den regeneichsten
Orten der Welt nimmt Kanai, die nördlichste Insel der Daiwai-
gruppe, ein. Von Mai 1922 bis Mai 1923 fielen dort sogar
über 14.000 Millimeter Niederschläge. An dritter Stelle steht
mit ungewöhnlich großem Regenschlag der Westfließ des Rame-
rumpfs am Golf von Guinea. Gibt es auch einen Ort auf
der Erde, über dem keine Niederschläge herabdröhen? B.
Nägler bestritt dies in der „Umschau“ (Frankfurt a. M.). In
einigen Jahren mag zwar kein Regen fallen. Aber für die
Dauer gegeben gibt es keine regen- oder schneelosen Gebiete.
Die Küsten von Chile oder Peru, Deutsch-Südwestafrika, Ober-
ägypten und Teile von Australien dürfte zu den trockensten
Gebieten der Erde zählen.

Die babylonischen Tempeltürme sind nach Dr. B. E.
Körtner von einem Volke errichtet, das glaubte, die Götter
wohnten auf den Spitzen der Berge. Da es sich in der Ebene



des Zweifstrahlensandes aufgedellte und dort keine Berge fand, errichtete es gewissermaßen künstliche Berge. Die Türme dienten keinen gottesdienstlichen Handlungen, der eigentliche Tempel lag vielmehr zu Füßen des Stufenturmes. An der Spitze des letzteren befand sich ein Thronstuhl für die Gottheit, der vielleicht vergoldet war. Die Röhre mit dem Thron war gegen Osten gerichtet, so daß der erste Sonnenstrahl der aufgehenden Sonne den goldenen Sessel erglänzen ließ (Der Gott nahm auf der Turmspitze Platz). Der größte Stufenturm zu Babylon hatte eine Höhe von über 90 Meter, dabei aber eine Breite von 91 Meter, mit Freitreppe sogar von 142 Meter. Bis 51 Meter reichte die über 70 Meter lange Freitreppe empor.

Chinesischer Laubbhandel. Bürgerkriege sind schrecklich, können aber auch ihre gemächlichen Seiten haben; so wenigstens in China, wenn wir nachstehende Geschichte als wahr annehmen dürfen: In einer der vielen Schlachten des chinesischen Bürgerkrieges hatte die eine Partei einen ganzen General gefangen. Die Armee, die ihn verloren hatte, sandte Parlamentäre und erbot sich, vier Majore für den General auszutauschen. Das Angebot wurde fast abgelehnt. „Gut denn“, sagte der Parlamentär, „wir geben für den General vier Majore und noch vier Leutnants.“ „Kommt nicht in Frage“, versetzte der Parlamentär der Gegenseite: „Kaut meiner Instruktion darf Ihr General unter keinen Umständen gegen weniger als ein Duzend kondensierte Milch ausgeliefert werden.“

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 23. März. (Condesproduktionsbörse.) Bei geringem Nachschub konnten Berliner Abgaben aus Stützungsbeständen einen Druck auf die Preise herbeiführen. Da die weitere Entwicklung im Hinblick auf die schwedischen Fragen keine einheitliche Beurteilung erlaubt, verhält man sich abwartend. Es notierten je 100 kg.: Auslandsweizen 36-38 (am 16. 3. um.), Weizen 28,75-29,75 (29-30), Sommergerste 21,50-24 (um.), Hafer 16,50-18 (um.), Weizenheu 4-5,50 (um.), Kleehen 5-6 (um.), drahtgestrichles Stroh 3-3,75 (um.), Weizenmehl 46-46,50 (46,25-46,75), Brotmehl 34 bis 34,50 (34,25-34,75), Riehe 11-11,50 (10,75-11,25) M.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 23. März. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute den früheren Stadtschreiber Nagel wegen Unterschlagung um 100 Mark zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren 6 Monaten, unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Nagel hatte in den Jahren 1924 bis 1930 als Vorsteher der Kirchensteuerbehörde der Evangelischen Landeskirche Frankfurt a. M. von den ihm anvertrauten Steuergeldern 161.000 Mark unterschlagen. Die unterschlagenen Beträge hat Nagel restlos seiner Korrekturen zugewandt, um sie vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Hildesheim, 23. März. Der 78. Rheinische Provinziallandtag wurde heute nachmittag im Ständehaus durch den Staatskommissar Oberpräsident Dr. Fuchs mit einer Ansprache eröffnet.

Berlin, 23. März. Professor Dr. Ing. Koch, der dem Institut für Radiotelegraphie und Hochfrequenztechnik an der Technischen Hochschule in Charlottenburg vorstand, hat sich der „B. 3“ zufolge in seiner Wohnung in Charlottenburg erschossen. Das Motiv der Tat ist in einem schweren Verleiden zu suchen.

Wienenerwartung, 23. März. In einer vom Österreichisch-deutschen Volksbund veranstalteten überparteilichen sehr zahlreich besuchten Kundgebung für die österreichisch-deutsche wirtschaftliche Zusammenarbeit sprach der frühere Bundeskanzler Renner über das Wesen des

Regionalvertrages und hob hervor, daß Deutschland in hochherziger Weise sehr weitgehendes Entgegenkommen bewiesen habe. Der Redner betonte weiter, daß in der Frage der Wirtschaftseinheit alle Parteien ehlig seien, wenn vielleicht auch noch eine kleine Gruppe andere Ansichten vertreten.

Wirtschaftsminister Dr. Maier über die Wirtschaftsnote des Schwarzwalds

Freudenstadt, 23. März. Am Samstag mittag fand in der „Bühne“ eine Aussprache zwischen Vertretern der Bezirks- und Gemeindebehörden, der Industrie, des Gewerbes und Handels mit Wirtschaftsminister Dr. Maier über die Wirtschaftsnote des Schwarzwalds statt. Im Vordergrund standen dabei lt. „Greizer“ die Fragen der Waldwirtschaft, der Sägewerks- und Holzindustrie, der Fremdenindustrie, der Steuerbelastung der Gemeinden und der öffentlichen Fürsorge für die Wohlfahrtsverbände. Wirtschaftsminister Dr. Maier betonte in seiner Antwort, daß das Wirtschaftsministerium in absolut gleicher Interessentlinie mit der Waldwirtschaft marschiere, da die Einnahmen des Staates zu einem ganz erheblichen Prozentsatz aus den Forsten fließen. Die Lage insbesondere der süddeutschen Waldwirtschaft sei sehr ernst. Weitere Preisrückgänge werden sich andauern und eine weitere Verschärfung sei zu erwarten. Die Holzfrage habe für Süddeutschland dieselbe Bedeutung wie die Roggenfrage in Norddeutschland. Unsere Handelspolitik, stehend auf dem Schutz der einheimischen Bodenerzeugnisse, sei so einseitig auf den Getreidebau konzentriert, daß bei der Mauer von Agrarzöllen für Getreideprodukte beinahe der Raum für einen erheblichen Zollschutz für andere Produkte, worunter auch der Wald, fast verbannt ist. Der Minister teilte mit, daß künftig staatliche Mittel zur Propaganda für die Verwendung deutschen Holzes eingesetzt werden sollen. Die Durchfahrtsfrage der deutschen Reichsbahn seien Kampffrage gegenüber ausländischen Bahnen. Zur Notlage der Gemeinden vermittelte es Wirtschaftsminister Dr. Maier in seiner Antwort, auf Fragen, die das Ressort eines anderen Ministeriums betreffen, in positivem Sinne zu antworten, gab aber die Erklärung ab, daß in der Frage der Steuerbelastung der private Steuerzahler nicht härter belastet werden dürfe, als gleichartige Betriebe der öffentlichen Hand usw. Was die Beschäftigung des Baugewerbes betrifft, so ist der Minister der Meinung, daß in den letzten Jahren zu viel Geld in Häusern, Wohngebäuden usw. investiert wurde, weshalb durch die Konsumverordnungen Kürzungen der Mittel aus der Hausinspektoren zum Wohnungsbaue vorgenommen wurden. Weiter komme jetzt auch das Projekt der Höhenstraße nicht in Frage. Dem Fremdenverkehr schenke das Ministerium keine ganz besondere Beachtung, daher auch die Unterstützung des Eisenbahnprojektes. Für eine gemeinsame Werbung für den Fremdenverkehr werde er sich einsetzen. Fremdenstadt sei zu begrüßen, wünschenswert zu dem Aufschwung, den es durch den Fremdenverkehr genommen habe.

„Graf Zeppelin“ startbereit

Friedrichshafen, 23. März. Nach einer Pause von 3 1/2 Monaten nimmt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ dieser Tage seine Passagierfahrten wieder auf. Kapitän Lehmann teilt dem W.F.M. mit, daß die übliche Verkehrsfahrt vor dem ersten Start am Mittwoch oder Donnerstag früh stattfindet. Die Fahrt, an der verschiedene Gäste teilnehmen werden, wird sich über den Bodensee erstrecken und einige Stunden in Anspruch nehmen. Sie dient weiteren Versuchsflügen.

Am kommenden Samstag wird dann zur ersten Passagierfahrt nach Budapest, die im Auftrag des Ungarischen Automobilklubs ausgeführt wird, gestartet. Der Start ist für 11 Uhr nachts vorgesehen.

Zusammenstöße in Berlin

Berlin, 23. März. Während die Stahlhelmumgebung selbst ohne größere Zwischenfälle sich abspielte, kam es am Nachmittage in verschiedenen Gegenden der Stadt zu Zusammenstößen zwischen Gruppen uniformierter Stahlhelmer und Kommunisten. Insgesamt wurden bis 10 Uhr abends 78 Personen zwangsgewaltig. Am Gendarmen-Platz soll ein Nationalsozialist, der sich auf dem Heimweg von der Kundgebung im Lustgarten befand, von etwa 50 Kommunisten überfallen und mit Messern bearbeitet worden sein. Es wurde ihm ein Auge ausgehauen. Als die Polizei hinzukam, ergrieffen die Kommunisten die Flucht. Der Messerfieber konnte aber verhaftet werden. In der Leipziger Straße und in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße kam es am Abend zu größeren Zusammenrottungen, die aber ohne erhebliche Schwierigkeiten von der Polizei mit Hilfe des Gummihüppels zerstreut werden konnten.

Ein zweiter Lehner-Prozess in Ostpreußen

Partenhein, 23. März. Heute vormittag kurz nach 9 Uhr begann vor dem hiesigen Schwurgericht unter starkem Andrang des Publikums und vor etwa drei Duzend Vertretern der Presse aus Ostpreußen und dem Reich, besonders aus Berlin, der Prozess gegen den Mördersohn Saffran, der im September vorigen Jahres mit seinem Angeheften Ripnik und Ella Kugentz ein auf der Landstraße einen Mörder erschoss und dessen Leiche im Keller der Möbelfirma mit Wein überzogen und anzündete in der Hoffnung, auf diese Weise den Behörden in dem verbotenen Leichnam seinen eigenen Namen zu verewigen und so die Versicherungssummen, die er für den Fall seines Todes angenommen hatte, ausgestellt zu erhalten. Der Leichnam verblöhte jedoch nicht vollständig, sondern an den unversehrt gebliebenen Manschetten erkannte man, daß es sich nicht um Saffran handeln konnte, und im weiteren Verlauf der Untersuchung stellte sich der Leichnam als der des Mörders Dahl heraus. Der Prozess wird voraussichtlich drei Tage dauern.

Schiffszusammenstöße auf der Elbe

Hamburg, 23. März. Am Sonntag hatte die Schifffahrt auf Elbe und Weiser erheblich unter dichtem Nebel zu leiden, der auch mehrere Zusammenstöße in der Nähe des Elbfeuereschiffes zur Folge hatte.

Ein englischer Dampfer ist mit dem Dampfer „Ulster“ der Bremer Holanlinie kollidiert. Beide Schiffe haben schweren Schaden erlitten.

Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich zwischen dem von Ostafrika kommenden Dampfer „Garth Castle“ und dem englischen Dampfer „City of Batavia“. Der Zusammenstoß muß der „City of Batavia“ erhebliche Schäden zugefügt haben, da er die Unterbrechung der Reise zur Folge hatte. Das Schiff wird, sobald es die Wetterverhältnisse gestatten, nach Hamburg zurückgebracht, wo die notwendigen Reparaturarbeiten vorgenommen werden. Ueber die Beschädigungen des Dampfers „Garth Castle“ ist bis zur Stunde noch nichts Näheres bekannt.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangswege versteigere ich am Mittwoch den 25. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, in **Feldbrennach** zwei Sofa, ein Büfett eine versenkbare Nähmaschine, 1 Spiegelschrank, 1 Chaiselongues, 1 Zimmerbüfett, 4 Stühle öffentlich gegen bar.

In **Conweiler** nachmittags 1 Uhr:

Ein Herren-Fahrrad.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.

Ferner in **Pfingweiler** nachmittags 4 Uhr:

1 Sofa.

Zusammenkunft beim Schulhaus.

Gerihtsvollzieherstelle Herrenalb
Keldel.

Forstamt Mittelberg in Ettlingen.

Die Brennholz-Versteigerung vom 19. März in Marzell ist genehmigt.

HOTEL PROSPEKTE

PROSPEKTE
FÜR
PENSIONEN

liefert
in sauberer Ausführung und
neuzzeitlicher Ausgestaltung

C. Meeh'sche Buchdruckerei,
Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg, Tel. 4.
Verlangen Sie kostenlose Vorschläge.

Dobell, den 24. März 1931.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Sonntag früh 1/8 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Ruff,

Fuhrmann,

im Alter von 55 Jahren so rasch von uns gegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Marie Ruff** mit Angehörigen.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Notenfol.

Arbeitsvergebung.

Zu zwei Neubauten nach Notenfol habe ich die **Mauer-, Zimmer-, Gipfer-, Glaser-, Flachsen-, Schreiner-, Schlosser- und Maler-Arbeiten, sowie die Installation der Wasser- und Lichtleitung**

in Akkord zu vergeben.

Pläne und Arbeitsbeschriebe liegen ab 23. ds. Mts. in meinem Büro in Herrenalb zur gest. Einsicht auf. Die Angebote wollen verschlossen bis Samstag, den 28. ds. Mts., mittags 12 Uhr, bei mir abgegeben sein. Zuschlagsfrist 10 Tage.

Herrenalb, den 20. März 1931.

J. A.: **Die Bauleitung:**
W. Gauß, Architekt.

Alle Strümpfe

gestricke wie gewohnte, werden von Strumpfklinik haltbar angestrichelt, angefohlt, gestopft und Maschen unsichtbar angenommen. Füße nicht abschneiden. Annahmestellen in:

Neuenbürg: **Willy Schrier,**
Hgenstr. 232.

Calmbach: **Marie Senfried,**
Witwe, beim „Waldborn“.

Birkenfeld: **Anna Duh,**
Hauptstraße 127.

Birkenfeld.

Bin Käufer oder Mieter eines

**1- bis 2-Familien-
Wohnhauses**

mit etwas Platz dabei.

Offerten erbeten an die
Agentur ds. Bl.

Feldbrennach, den 22. März 1931.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, treubeforgte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Christine Bürtle,

geb. Schönthaler,

heute abend 6 Uhr im Alter von 80 Jahren nach kurzem Kranksein unerwartet rasch in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gottlieb Bürtle, Schmied.

Beerdigung am Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Reparaturen an Brückenwaagen

werden prompt und zuverlässig ausgeführt von

**Wilhelm Wackenhut, Calw,
Maschinen-Werkstätte.**

Vom Eichamt Calw ist mir Genehmigung zur Ausführung dieser Arbeiten erteilt.

Bieh-Verkauf.

Von Donnerstag morgen 8 Uhr ab steht im Gasthaus zum „Ochsen“ in Höfen ein sehr großer, frischer Transport

**erstklassiger, gutgewöhnter
Milchkühe, trächtiger Kühe,
schwerer hochträchtiger Kalbinnen, sowie
eine sehr große Auswahl schöner Zucht-
und Einstellrinder**

zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladen

**Rudolf Löwengardt & Söhne,
Rezingen.**